

DAS BILD DES MENSCHEN

Gedanken zur sowjetischen Kunstausstellung
im Alten Rathaus

Mein Land ist ein Knabe -
drum: wage! entwirf! und beweise!
Freude strömt,
Da fließt mehr als ein
Jahrhundert voll
Das Dasein ist herrlich
Das Leben ist wundervoll.

Wladimir Majakowski

Wir wissen theoretisch über die Kunst und ihre Aufgaben recht gut Bescheid:

„Rohmaterial“ jeder Kunst ist der Mensch und sein Leben. Jede Zeit hat ihre eigene Kunst, geschaffen aus ihrer Sicht und mit ihrem Können. Wir gehen dem Sozialismus entgegen, die Sowjetunion lebt bereits im Sozialismus. Die künstlerische Methode, die Vielfalt sozialistischen Lebens zum Inhalt der Kunst zu erheben, ist der sozialistische Realismus.

Doch: was heißt sozialistischer Realismus, wie sehen die Gemälde, Grafiken, Plastiken aus, die in sozialistisch-realistischem Bemühen geschaffen werden?

Sie sollen eine umfassende Anforderung erfüllen - sie sollen wahr sein. Aber: Was sind die Postulate künstlerischer Wahrheit? Der neue Adressat - die Gesamtheit der schaffenden Menschen - will sich und seinen arbeits- und kampffreien Alltag in Bildern und Skulpturen wiederfinden.

Das verlangt vom Künstler einen richtigen Standpunkt mit der richtigen Sicht und eine adäquate künstlerische Aussage.

Und diese Erwartung hat die sowjetische Ausstellung bis auf wenige Ausnahmen (Ossowski „Stadtstrand“, Gelonni „Jugend“) in beglückender Weise erfüllt.

Als ich durch die Ausstellungsgänge, habe ich mir im Grunde zwei Ausstellungen angesehen. Die Republikschau „Mit dem neuen Leben verbunden“, die hier in den gleichen Räumen unsere neue Kunst zeigte, war mir deutlich gegenwärtig. Der Vergleich liegt ja sehr nahe, bemüht man sich ja hier und dort um die Bildsprache des sozialistischen Lebens. Es geht nicht um einen kurzzeitigen Vergleich beider Ausstellungen, das wäre undialektisch und deshalb ungerecht. Und doch - wenn man vor den sowjetischen Bildern steht, ist man immer wieder ver-

Im Hansahaus notiert

Teil II: Neue naturwissenschaftliche und medizinische Literatur

An den Ständen des Deutschen Verlages der Wissenschaften, des Akademie-Verlages und anderer schrieben wir von den zahlreichen Neuigkeiten die folgenden in unser Notizbuch:

Soeben erschienen sind „Qualitative analytische Chemie“ von Prof. Dr. A. Okac (Brno) und ein umfassendes Lehrbuch „Allgemeine organische Chemie“ von Otto Wichterle; in Vorbereitung befindet sich Hudlický „Chemie der organischen Fluorverbindungen.“

Ebenfalls in Kürze werden erscheinen: der dritte Band des „Lehrbuches der Kernphysik“ von Prof. Dr. Gustav Hertz; „Hyperonen und K-Mesonen“ von Markow und „Moderne Methoden der Physik“ von Franz X. Eder.

Auf dem Grenzgebiet zwischen Physik und Medizin, der Biophysik, ist bald mit folgenden Neuerscheinungen zu rechnen: Prof. Dr. W. Beier: „Biophysik. Eine Einführung in die physikalische Betrachtungsweise der Eigenschaften und Funktionen lebender Systeme“, den ersten Heften von „Physikalische Grundlagen der Medizin. Abhandlungen aus der Biophysik“, herausgegeben von Prof. Dr. W. Beier, und dem Band III (Kleines Lexikon der wichtigsten physikalischen Begriffe und Gesetze) von „Die Physik und ihre Anwendung in Medizin und Biologie.“

Für den Mediziner ist weiterhin interessant zu wissen: Vor kurzem bereits erschienen ist das Hochschul-Lehrbuch „Medizinische Mikrobiologie, Immunologie und Epidemiologie“ (I) von Prof. Dr. Wildführ; von dem Handbuch „Der Augenarzt“ - herausgegeben von Prof. Dr. Velhagen - erschienen noch in diesem Jahr Band III und IV, im nächsten Jahr Band V. In „Arzt und Recht in der Deutschen Demokratischen Republik“ behandelt Prof. Dr. G. Hansen und H. Vetterlein in der Medizin zu beachtende Rechtsfragen wie die Stellung des Arztes in der sozialistischen Gesellschaft, Fragen der ärztlichen Berufsausübung, seine strafrechtliche Verantwortlichkeit und die Rechtskunde für ärztliche Sachverständige.



Aleksandra Briedis, Junger Bildhauer, Bronze 1947

sucht, vieles von unseren Gemälden nicht mehr gelten zu lassen. Das hat einen wesentlichen Grund: Der sowjetische Künstler vermag bereits, das Antlitz des neuen Menschen zu gestalten. Sein Volk ist ihm eine Vielzahl menschlicher Individualitäten. (Siehe „Dekret über den Frieden“ von Serow, „Tschuwaschisches Volksfest“ von Kobtschek, das Marmorporträt Dostojewskis, vom Altmeister der sowjetischen Plastik S. Kopenkow 1933 geschaffen).

Bei unseren Künstlern findet man leider noch zu oft ein Schema Mensch mit den Attributen charakterisierender Arbeitsvorrichtungen (Siehe Berganders „Aufbauerschicht“, Metzkes „Polytechnischer Unterricht“ und 2. T. bei Wamacka). Aber Typisierung als ein Merkmal realistischer Kunst heißt: Erfassen und Zusammenfassen sozialer und historischer Besonderheiten zur höheren Einheit des Typs. Aber Typisierung ist erst dann gültig, wenn sie eine Vielfalt von Charakteren schafft, und das kann sie nur durch überzeugende Individualisierung. Mangel an individualisierender Darstellung ist bestimmt kein Problem des Talents, sondern - offen und hart ausgesprochen - eine Sache ideologisch-theoretischer Klarheit.

Doch wir haben die gleichen Ziele und da ist ein erfahrener sowjetischer Lehrmeister ein willkommenes Helfer. Und noch etwas charakteristisches ist mir aufgefallen. Es wäre Verimpfung des sozialistischen Realismus, meint man, er hätte es nur mit schwitzenden Arbeitshelden zu tun. Eines der schönsten Bilder der sowjetischen Ausstellung ist das der „Hochöfner“ von M. Trufanow. Hier hat sich ein Veldnersträucher in den Winkel einer heißen Hochofenhalle eingeschlichen und beansprucht die allgemeine Aufmerksamkeit. Und man sieht den Männern an, daß sie deshalb keineswegs schlechtere Hochöfner wären als z. B. die auf einem Gemälde, das zur IV. Deutschen Kunstausstellung in Dresden hing.

Der geschichtsmachende Mensch verlangt auch, den kleinen und großen Schönheiten seines Daseins und seinen Träumen hier zu begegnen: Denn seine Träume sind Träume nach vorn, und neben dem Wissen um ihre Verwirklichung hilft ihm die Schönheit dahin. Natur, Landschaft und Mensch, Stilleben und das sorgenfreie Glück heranwachsender Kinder sind für den sowjetischen Künstler dankbare Stoffe. Ich will nur wenig nennen. - Mit großer Sensibilität hat Niski die Lyrik einer mondheilen Nacht am südlichen Hafen nachzuschaffen verstanden. Beachtenswert sind unter vielen anderen die Gemälde Mylnikows mit der Duftigkeit impressionistischer Farbgebilde. Eine besondere liebenswerte Plastik von Aleksandra Briedis läßt

die Betrachter länger als sonst verweilen: mit der ganzen Ernsthaftigkeit des vier- bis fünfjährigen Knabensatzes und mit jedem Muskel seines Körpers macht sich hier ein Kerlchen an einem Tonklumpen zu schaffen „Der junge Bildhauer“. Und schließlich das mit Recht viel beachtete große Tafelbild mit der „Heim-



Jekaterina Belaschowa, Die Unbeugsame, Bronze, 1943

kehr von Tschuwaschischen Volksfest“ von Leonid Kobtschek - eines der Erlebnisse der Ausstellung.

Ist bildende Kunst im genannten Sinne wahr, dann geht der Betrachter reicher, klüger und stärker als er gekommen ist. Und das gehört schließlich auch zu künstlerischer Wahrhaftigkeit. Das Kunstwerk erschöpft sich nicht bei einmaliger Betrachtung, es lebt nach, es wird mehr: Jede Kunst stellt die Frage nach dem, was ist, und dem, was sein soll. Das ist ihr Inhalt und bestimmt ihre ästhetischen Gesetze. Weil aber in einer ausbeutungsfreien Gesellschaftsordnung bislang durch die Kunst formulierte Ideale gesellschaftliche Realität werden, und die Kunst gangbare Wege zur Verwirklichung zeigen kann, bekommt sie hier ihre unmittelbare Erziehungsfunktion. Frohmachender Beweis dafür sind die Mehrzahl der sowjetischen Gemälde, Grafiken und Plastiken.

Die poetische Fassung des Reichtums sozialistischen Lebens - hier ist sie gelungen. Marieluise Vogel

Ausgleichsgymnastik:

DIE ÜBUNG DES MONATS

Die Übungen sind nicht formal aufzufassen, sondern mit entsprechenden Bewegungsformen zu ergänzen. Atmungs- und Lockerungsübungen sind am Anfang und am Ende jeder Gymnastikpause als selbständige Übungen zur allgemeinen Lösung der während der Arbeitszeit beanspruchten Muskulatur, aber auch nach kräftigen gymnastischen Übungen statischer sowie dynamischer Art anzusetzen.

Erste Übung

1 bis 4 Gehen am Ort, die Fußspitzen werden nur wenig vom Boden gelöst, die Arme schwingen locker mit.

5 bis 8 Gehen am Ort, dabei werden die Knie immer höher gehoben, Armbewegungen wie beschrieben.

Wiederholung 1 bis 8 insgesamt zwei- bis dreimal. (Nach Möglichkeit Vorwärtsgang in der Kreisform.)

Zweite Übung

Grundstellung, Arme in Schräglage (Ellbogen zeigen nach außen).

1 bis 2 zweimal Rückfedern der Ellbogen.

3 bis 4 zweimal Rückfedern der gestreckten Arme.

5 bis 8 wie 1 bis 4.

9 bis 16 wie 1 bis 8, nur beim Rückfedern der gestreckten Arme in den Zehenstand gehen.

Dritte Übung

Leichter Seitgrätschstand, der Rumpf wird etwas nach vorn gebeugt, Arme und Kopf hängen locker.

1 bis 4 viermal Rumpfwippen nach vorn, bei dem Wippen wird der Rumpf tiefer nach unten gebeugt.

5 bis 8 Aufrichten, Arme in Hochhalte nehmen und viermal rückfedern. Die Übung wird drei- bis viermal wiederholt. Zum Aufrichten der angespannten Muskulatur anschließend die Beine ausschütteln.

Heinrich Mann - Dichter und politischer Kämpfer

Zur zehnten Wiederkehr seines Todestages am 12. März

Heinrich Mann ist einer der letzten großen bürgerlichen Schriftsteller, die von all den Widersprüchen ihrer Epoche, der Epoche des sterbenden Kapitalismus und der proletarischen Revolutionen gefangen und geformt wurden und die leidenschaftlich um den Weg nach vorn rangen, um ein sinnvolles Wirken in der Gegenwart, um den Anschluß an die Zukunft, um ihre Nachwelt. Früh bekennt sich der Lübecker Patriziersohn - erzogen von den deutschen Zuständen, vom Leben in Italien, von der französischen Literatur und den Ideen der Großen Französischen Revolution - zu dem ihm bleibenden Grundsatz, daß wahre Literatur und wahre Politik untrennbar seien; beider Gegenstand ist das öffentliche, gesellschaftliche Leben, beide haben den Menschen zu dienen, beide setzen tiefe Anteilnahme am Menschen voraus. Gerade das französische Beispiel bewahrte ihn vor dem Irrtum, so vieler bürgerlicher Intellektueller, daß Politik und Menschlichkeit immer absolute Gegensätze seien.

So prüfte Heinrich Mann schon in der Kaiserzeit den Menschen als ein gesellschaftliches, ein politisches Wesen und befragt die Gesellschaft nach den Möglichkeiten, die sie dem Menschen gibt - oft auf Abwege gerendert und auch im geheimen verzweifelt, da er, der die Arbeiterklasse zunächst nur in ihrem reformistischen Zerrbild verstand, die gesellschaftlichen Kräfte zur Verwirklichung seiner humanistischen Ideale in der von ihm als menschenfeindlich erkannten Gesellschaft nicht fand. Die Werke dieser Schaffensperiode - denken wir nur an seine volkstümlichen Romane „Professor Unrat“ und „Der Untertan“ - sind deshalb nur in der Verneinung stark und aktuell, sind bitterer humanistischer Protest gegen wesentliche Erscheinungsformen der imperialistischen Barbarei. Im deutschen Kaiserreich wurde die Grundidee Heinrich Manns, nicht verwirklicht: die Einheit von Literatur und Politik, von Macht und Vernunft; die Vernunft und Humanität als Macht, als herrschende Kraft in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Diese Idee in Deutschland zu verlebendigen, war die selbstgestellte große Lebensaufgabe Heinrich Manns. Die Illusion, daß das unter Führung bürgerlicher Intellektueller und im Rahmen der bürgerlichen Demokratie geschehen könne, zerschlug ihm das Geschehen der Weimarer Republik und der in ihr wachsende Faschismus. Das Jahr 1933 zwang den großen Repräsentanten der bürgerlichen Demokratie, der in der Weimarer Republik unablässig für eine echte Demokratisierung eintrat, zum entschlossenen Nach-vorn-denken. Es galt - und den Weg Heinrich Manns gingen mit unterschiedlicher Konsequenz viele bürgerliche Demokraten - sich kritisch und selbstkritisch von den Illusionen der Vergangenheit zu lösen, Verständnis für eine Kritik der Demokratie von links zu gewinnen und die Kritik der gesellschaftlichen Entwicklung anzuerkennen: denn das Leben lehnte den vor sich selbst ehrlichen Schriftsteller, daß man Faschismus und imperialistische Barbarei nur wirksam bekämpfen konnte, wenn man sich auf die sozialistische Bewegung und die Sowjetunion stützte. Daß die Arbeiterklasse Herr der Gegenwart und Zukunft sei, daß in der Sowjetunion Macht und Vernunft vereinigt seien, daß der bürgerlich-demokratische Intellektuelle sich im antifaschistischen Kampf um den Humanismus und im Ringen um den Sozialismus als der höheren menschlichen Lebensform mit dem Arbeiter vereinige - das waren die entscheidend neuen Erkenntnisse für Heinrich Mann.

Sie formten sein Leben: In dieser Kampftiefe näherte sich Heinrich Mann rasch dem wirklichen Lebens-

problemen des Volkes. Im französischen Exil wurde er zum unermüdeten Sprecher der deutschen Antifaschisten in unzähligen Essays, in Kampfschriften, die illegal nach Deutschland kamen, in vielen Versammlungen rang er gemeinsam mit deutschen und französischen Arbeitern und Intellektuellen mit Kommunisten, Sozialdemokraten und bürgerlichen Demokraten um die antifaschistische Volksfront, bewies, daß Verteidigung der humanistischen Kultur und kämpferische antifaschistische Politik untrennbar waren. Unvergessen wird bleiben, wie 1935 auf dem großen internationalen Schriftstellerkongress zur Verteidigung der



Kultur die Tausende im großen Saal der Mutualité in Paris sich schweigend erhoben, um in Heinrich Mann und J. R. Becher, das wahre Deutschland zu ehren, und unvergessen wird die unermüdetliche politische Kleinarbeit dieses echten Typus des politischen Schriftstellers sein.

Und die neuen politischen Erkenntnisse formten das dichterische Werk „Henri Quatre“ - dies Hohenlied der kämpferischen Humanität, die Macht und Vernunft vereinigt, dies wahre Gleichnis unserer Zeit wäre ohne sie nicht gereift, und auch für die Gegenwart romane erschlossen sich neue Stoffe und Probleme.

In auch das Bekenntnis zur Sowjetunion, in der er seine humanistischen Ideale verwirklicht sah, zum Marxismus als politischer Praxis das entscheidende neuerrungene Fundament für ihn - alle Begrenztheiten des bürgerlichen konnte Heinrich Mann nicht überwinden. So rasch und sprunghaft, wie die neuen politischen Erkenntnisse unter dem Druck des gesellschaftlichen Lebens wuchsen, konnten die philosophisch-ästhetischen Anschauungen des Dichters sich nicht wandeln. Widersprüche blieben, neue entstanden. So benimmt die idealistische Geschichtsauffassung Heinrich Manns, vor allem die nicht bewältigte Dialektik im Verhältnis von Volksmassen und Persönlichkeit, die künstlerische Aussagekraft auch noch in den letzten drei Gegenwartromane „Lidice“, „Empfang bei der Welt“ und „Der Atem“. Auch dem an der Seite der Arbeiterklasse Kämpfenden bleibt es verhängnisvoll, daß die neuen politischen Erkenntnisse unter dem Druck der Volkswachheit des bürgerlichen Schriftstellers von Heinrich Mann auch im Exil nicht völlig abzuwerfen. Noch sein letzter Roman bekennend schmerzlich die nie ganz überwundene Einsamkeit, die Sehnsucht nach einer bleibenden Verbundenheit mit dem Leben des Volkes, die „diesen vornehm-einsamen und dabei der Demokratie leidenschaftlich ergebenen Geist“ (Thomas Mann) durchdrang.

Ganz unangreifbar war das Vertrauen des idealistischen Geschichtsdenkens in die menschliche Zukunft trotz aller Fortschrittsgewißheit nicht. Aber als unabweisbare Aufgabe begriff der politische Moralist für sich und die Zeitgenossen: zur „menschlichen Verwandlung“ rastlos beizutragen. Daß ihm in Deutschland die Deutsche Demokratische Republik der Träger dieser Verwandlung zu sozialistischer Gemeinsamkeit und friedlicher Macht war, bekräftigte sein Brief an Wilhelm Pieck aus dem Jahre 1949 in vorbehaltloser Verbundenheit: „Jeder vorgeschrittene Autor schreibt, wie Ihr handelt; für die Zukunft. Die Zukunft ist erkennbar in den Kämpfen der Gegenwart und auch in Ihren treffenden Worten. Auf Seiten des aufrichtigen Handelns und geraden Denkens ist im Vorhinein der Erfolg. Das einheitliche demokratische Deutschland, der gerechte Friede sind gesicherte Tatsachen, die vergebens noch eine Welle verdunkeln werden. Sie haben für sich das Leben selbst. Ich bekenne mich, solange ich es habe, zu dem Leben und freue mich, das Bekenntnis zu teilen mit Euch.“ Kurz vor seiner Heimkehr in das neue Deutschland starb Heinrich Mann. Ehren wir in ihm den großen humanistischen Schriftsteller, der mutig auf dem Weg unseres Zeitalters sassan ist, auf dem Weg von der Bürgerlichkeit zu Sozialismus und Frieden. Manfred Hahn